



DEBATTE UM STUDIENGEBÜHREN UND MEISTERAUSBILDUNG

So finanzieren wir unsere Weiterbildung zum Meister



**Tobias Schwarz, 24**  
aus Höhenkirchen-S.

*Wir haben zu Hause eine Firma, und da meine zwei Brüder schon Meister sind, mache ich meinen für Elektrotechnik jetzt auch. Das eine Jahr überbrücke ich mit rund 600 Euro Bafög. Viel Geld bleibt einem nicht übrig, dafür kann ich später aber ausbilden.*



**Andreas Stulberger, 22**  
aus Fraunberg

*Den Meister für Informationstechnik mache ich, um bessere Qualifikationen zu haben. Die 7000 Euro finanziere ich mit Angespargem und der Unterstützung meiner Familie. Verzichten muss ich auf Zeit für meine Freundin und das Ehrenamt bei der Feuerwehr.*



**Sonja Groll, 22**  
aus Steinkirchen

*Ich möchte in meinem Beruf als Fiseurin so weit wie möglich kommen, deshalb mache ich meinen Meister. Ich bekomme Bafög, einen Nebenjob schaffe ich nicht. Für die Vollzeit-Ausbildung habe ich mich entschieden, weil ich mit dem Kopf voll dabei sein will.*



**Markus Winkelhöfer, 19**  
aus Augsburg

*Damit ich den elterlichen Betrieb übernehmen kann, wollte ich meinen Installateur- und Heizungsbauer-Meister machen. Die rund 3000 Euro finanziere ich mit Bafög, außerdem wohne ich daheim. Vor allem die Freizeit kommt zu kurz.*



**Fabian Lankus, 24**  
aus Grafing b. München

*Um beruflich weiter zu kommen, habe ich mich für die Ausbildung zum Metallbau-Meister entschieden. Um die Kosten für Schule und Auto zu stemmen, bekomme ich Bafög und arbeite ab und zu bei meinem alten Betrieb. Man muss überall etwas zurückstecken. ahw*

Meisterbrief zum Nulltarif?

Jedes Jahr werden tausende Handwerker Meister – die Ausbildung kostet sie Millionen. Jetzt wird die Abschaffung der Gebühren diskutiert. Doch wie teuer wäre das?

VON PATRICK WEHNER  
UND CARINA LECHNER

München – Sollen nicht nur die Studiengebühren abgeschafft, sondern auch die Meisterschulen kostenlos werden? Damit liebäugeln bayerische Abgeordnete aller Parteien. Thomas Goppel zum Beispiel, der als CSU-Wissenschaftsminister einst die Uni-Maut einführte. Die Grünen fordern das schon lang, sagt der Abgeordnete Sepp Dürr. „Das ist der nächste Schritt“, meint Michael Piazzolo von den Freien Wählern. Und die SPD will laut Isabell Zacharias „perspektivisch“ alle Bildungsgänge barrierefrei. Allerdings stellt die Abgeordnete die entscheidende Frage: „Wer soll das bezahlen?“ Und wie hoch sind die Kosten überhaupt? Die Politiker diskutieren bislang ohne Zahlengrundlage.

Zunächst: Die Handwerkskammer München und Oberbayern verzeichnet seit Jahren eine wachsende Zahl von Meisterschülern. 2011 schrieben sich 4856 ein, 2006 waren es noch 4558. Bei der Industrie- und Handelskammer in München und Oberbayern legten im vergangenen Jahr rund 4500 Menschen ihre Meisterprüfung ab.



Ein Tischler bei seiner Arbeit an der Werkbank.

FOTO: FOTOLIA

Pro Meistergebühren

Natürlich ist es richtig, dass Meisterschüler für ihre Ausbildung bezahlen. Der Meisterbrief ist der Abschluss einer beruflichen Weiterbildung – und zwar für diejenigen, die ihre (kostenfreie) schulische Laufbahn abgeschlossen und Jahre lang Geld verdient haben, jetzt mehr wollen und danach ja auch bekommen. Meisterschüler befinden sich bereits mitten in einer beruflichen Karriere, während Studenten noch überlegen müssen, mit welchem Aushilfsjob sie überhaupt die Miete für ihr WG-Zimmer zahlen. Nach dem Studium wartet auf sie auch nicht der Porsche, sondern der nächste Ausbildungsschritt. Für viele ist das oft nur ein einfaches, meist schlecht bezahltes Praktikum. Wieso sollte der Staat also für die Kosten der Meisterausbildung aufkommen, wenn er ja ohnehin schon das Meister-Bafög gewährt?

PATRICK WEHNER

Kontra Meistergebühren

Ist ein Top-Jurist wertvoller für die Gesellschaft als ein Handwerksmeister? Sicher nicht. Deshalb muss die Ausbildung für beide kostenlos sein: Schaffen wir die Studiengebühren ab, müssen wir bei den Meister-Gebühren weitermachen. Alles andere wäre ungerecht und ein hochträges Signal gegenüber dem Handwerk. Nicht eine akademische Laufbahn ist eine Basis für die Karriere von Leistungsträgern, sondern eine fundierte Ausbildung – ob im Hörsaal oder an der Werkbank. Freilich hat ein Handwerker als Lehrling und Geselle im Gegensatz zum Studenten bereits verdient. Doch als Meisterschüler in Vollzeit verzichtet er auf seinen Lohn. Belegt er Wochenendkurse, geht richtig viel Freizeit drauf. Kostenlose Weiterbildung könnte mehr junge Menschen auf diesen Weg führen – wir alle profitieren davon.

CARINA LECHNER

Wegen der Liberalisierung des Handwerksrechts kam es 2004 zu einem Einbruch in der Statistik: Damals wurde die Meisterpflicht in 53 Gewerken aufgehoben. Seitdem müssen zum Beispiel Fliesenleger keine Berufsausbildung vorweisen, um sich selbstständig machen zu dürfen. Dass sich dennoch so viele Menschen in der Region für den Meisterbrief entscheiden, liegt auch daran, dass sie damit später in der Regel mehr verdienen. „Meister und Meisterinnen in einem Angestelltenverhältnis können mit durchschnittlich 40 Prozent mehr Lohn rechnen“, sagt IHK-Sprecher Jens Christopher Ulrich.

Die Preise für die Vorbereitungskurse sind für die jeweiligen Berufe recht unterschiedlich. Ein angehender Friseurmeister zahlt in Oberbayern 3987 Euro für eine berufs begleitende Ausbildung. Ein Schreiner bezahlt mit 6579 Euro fast das Doppelte. Bei beiden sind Kosten für die Meisterprüfung noch nicht miteingerechnet. Diese schlagen nochmals mit 800 bis 900 Euro zu Buche. An Meisterschulen kann diese Weiterbildung auch in Vollzeit absolviert werden, die Preise dafür sind in der Regel günstiger – allerdings kommt es dann zu einem Verdienstaustausch. Allein die Gebühren für die Meisterprüfung bei der Handwerkskammer und der IHK in München und Oberbayern hätten 2011 rund sechs Millionen Euro gekostet – dazu kämen tausende Euro Kursgebühren pro Schüler.